

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Walter Kirchschräger, röm.-kath.

25. Mai 2014

Zwischen Ostern und Pfingsten

Joh. 14, 20

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Endlich ist es Frühling. Die Natur lässt uns daran in vielfältiger Weise teilhaben. Was im Herbst und Winter abgestorben ist, entfaltet jetzt neues Leben. Die Bäume bekommen ihre Blätter, im Garten blühen die Blumen, und verschiedene Vögel zwitschern in den Tag hinein – ein vielfältiges und prachtvolles Bild des neu aufgebrochenen Lebens.

Der Frühling in der Natur entspricht der alljährlich wiederkehrenden Jahreszeit in der Kirche: Der Karfreitag ist vorüber, wir haben Ostern gefeiert. In wenigen Tagen wird Auffahrt sein, und dann steht nach weiteren zehn Tagen Pfingsten vor der Tür. Auch das ist Frühling, wenngleich in einer anderen Art: Frühling in der Kirche, Frühling in meinem Leben aus unserem christlichen Glauben.

In den sieben Wochen zwischen Ostern und Pfingsten kommt da Vieles zusammen. In der Leseordnung unserer Kirche werden an den Sonntagen dieser Zeit biblische Texte verkündet, die uns dafür Orientierung geben sollen. Sie wollen Hinweise vermitteln, wie wir all diese österlichen Festtage einordnen können in unseren Glauben: den Tod Jesu, seine Auferstehung, seine Erhöhung und Himmelfahrt und das Kommen von Gottes Geist auf uns. Wie in der Natur, ist auch hier nicht alles sofort verständlich. Oftmals braucht es Herleitungen und Hinweise, damit wir uns auf diesem unseren Glaubensweg nach Ostern zurechtfinden.

Das alles zusammen genommen, könnten wir sagen: Was wir hören, ist die Botschaft von einem neuen Leben. Gott hat dieses neue Leben an Jesus Christus, seinem Sohn und unserem Herrn und Bruder, gewirkt, er hat ihn nicht im Tod gelassen. Darin haben wir ein Vorbild, das auch für unseren Lebensweg Gültigkeit hat. Der Tod hat nicht das letzte Wort, auch uns wird einmal neues Leben geschenkt werden. Das ist eine Botschaft voller Hoffnung und Zuversicht, eben eine Frühlingsbotschaft. Sie ist vergleichbar mit dem Wachsen und Blühen, das wir jedes Jahr nach dem Winter erleben dürfen und auf das wir aufgrund unserer Erfahrung hoffen können. Wenn wir an diesen Sonntagen da und dort etwas in die biblische Verkündigung hineinhören, wird noch deutlicher, warum ich von Hoffnung und Zuversicht spreche:

Vor einer Woche war da im Sonntagsevangelium der Satz Jesu an einen der Jünger: „Philippus, wer mich sieht, der sieht den Vater“ (Joh 14,9). Das lässt mich aufhorchen, weil dieses Jesuswort an unsere Alltagserfahrung anschließt: „Sie ist ihrer Mutter aus dem Gesicht geschnitten“, oder „erschaut aus, er bewegt sich wie sein Vater“. Zumeist werden solche Sätze bejaht, sie drücken positiv eine intensive Verbundenheit aus. Im Falle des zitierten Jesuswortes ist dies nicht anders: „Wer mich sieht, der sieht den Vater.“ In Jesus Christus begegnet uns unser Gott. Was Jesus sagt und wie er handelt, das verweist uns auf die Eigenart unseres Gottes. Denken wir an die Heilungstätigkeit Jesu, an seine Parteinahme für Menschen am Rand, oder auch an das Gleichnis von den zwei Söhnen oder vom barmherzigen Samariter – dann bekommen wir aussagekräftige Markierungspunkte darüber, wie dieser Gott uns gegenüber eingestellt ist.

Ein Jesuswort aus dem heutigen Sonntagsevangelium kann da gut anschließen: „Ich bin in meinem Vater, ihr seid in mir, und ich bin in euch“ – ebenfalls ein Satz aus den Abschiedsreden Jesu im Johannesevangelium (Joh 14,20) knapp und bündig, und zugleich in der Aussage höchst intensiv. Da ist von einer sehr dichten Einheit die Rede. Gemeint ist keine Gleichmacherei, sondern eine ineinander verschlungene Vielfalt. Wir müssen die einzelnen Sätze sozusagen entflechten: „Ich bin in meinem Vater“ – so die erste Aussage Jesu. Sie ist Ausdruck für seine innere Verbundenheit mit seinem Vater. Diese ist so intensiv und umfassend, dass sie als ein Sein im Vater formuliert werden kann - tiefste Übereinstimmung also. Denken wir nochmals an den Satz vom letzten Sonntag: „Wer mich sieht, der sieht den Vater.“ Mehr kann über die Beziehung zweier Personen zueinander kaum gesagt werden.

Da ist aber jetzt noch der zweite Satz Jesu: „Ihr seid in mir.“ Das Wort ist an die Jüngerinnen und Jünger gerichtet, in einem weiteren Sinn an alle Menschen, die mit diesem Jesus Christus auf ihrem Lebens- und Glaubensweg verbunden sind. In der Formulierung gleicht der Satz dem ersten. So muss ich also auch die Aussage von dort her entwickeln – was dann heißen muss: Ihr Menschen in meinem Umfeld, Ihr steht in einer so intensiven Beziehung zu mir wie ich selbst zum Vater: „Ich bin in meinem Vater; ihr seid in mir.“ Das ist wohl nur möglich, wenn ich den Satz auch umkehre – siehe Satz 3: „Und ich bin in euch.“ Da ist nun eine Beziehungsfülle angesprochen, die uns zu überwältigen scheint. Ist das möglich? Aber ja: Es ist ja Ostern, ein neuer Frühling, eine Zeit der Entwicklung eines neuen Lebens, auch in uns. Gott lässt uns durch Jesus Christus wissen, dass er mit und in uns ist. Das ist keine Leerformel, es ist Sache. Für all diese Beziehungsaussagen ist Jesus Christus die Mitte, gleichsam der Angelpunkt: Er ist im Vater, und er ist in uns, sodass wir in ihm sind.

All das ist keine einfache, keine leicht verständliche Rede, ich weiss. Aber allein deswegen dürfen wir diese schwierigen Evangelienabschnitte der Sonntage in der Osterzeit nicht einfach beiseite schieben. Es bringt mehr, wenn wir ihren Kern anschauen. Am kommenden Sonntag wird der Verfasser des Johannesevangeliums nochmals in einem Jesuswort auf die Frage nach Gott und nach unserer Beziehung zu ihm zusteuern und dabei erneut anders formulieren. Er spricht das Leben in Überfülle an, das ewige Leben, und er verbindet es mit einer Deutung: „Das aber ist das ewige Leben: dich, den einzigen wahren Gott, zu erkennen und Jesus Christus, den du gesandt hast.“ (Joh 17,3).

Genau darum geht es: Auch jetzt in diesem Jahr, nachdem wir Tod und Auferstehung gefeiert haben und auf Auffahrt und Pfingsten zugehen. Es geht darum, nach diesem Gott zu fragen, der in all diesem österlichen Geschehen handelt, und es geht darum, welchen Platz in diesem Drama Jesus Christus hat – er, der gekreuzigt wurde und auferstanden ist. All das wird uns als Evangelium, als gute Botschaft also, verkündet. So wird uns deutlich gemacht: Wir sind nicht Zuschauer in diesem Gottesgeschehen, sondern wir gehören dazu, ja mitten hinein.

Deshalb ist es wichtig, dass wir wieder neu wissen: In der Eigenart Jesu Christi erkennen wir die Eigenart unseres Gottes. Und es ist wichtig, uns erneut bewusst zu machen: Wir sind hineingenommen in die Lebensbeziehung zwischen Gott und Jesus Christus, weil Jesus Christus in uns ist, so wie er in seinem Vater ist. All das ist nicht graue Theorie; es gehört zu unse-

rer Lebenswirklichkeit und zu unserer Lebenszuversicht: Gerade diese Beziehung begründet unsere Hoffnung auf ein Leben, das auch jenseits des Todes noch ist, ein Leben in der Gemeinschaft mit unserem Gott.

Das ist zwar nicht gerade die religiöse Sprache unseres Alltags, aber sie könnte so etwas wie Wegmarkierungen zum Ausdruck bringen. Jedes Jahr werden wir darauf aufmerksam gemacht: auf die Eigenart unseres Gottes, der uns in Jesus Christus begegnet; auf die enge Beziehung, die er mit uns knüpfen will, auf die Überfülle des Lebens, die er für uns bereithält. Das geschieht jeweils im Frühling: Wenn die Natur uns Signale des neuen Lebens erkennen lässt, und wenn in unserem Kirchenkalender die Zeit ist zwischen Ostern und Pfingsten.

*Walter Kirchsbläger
Seestr. 93, 6047 Kastanienbaum
walter.kirchsblaeger@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und
um 9.45 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich